

## Zum Passauer Visitationsstreit 1605/1607

Von JOHANN RAINER

Der größte Teil Ober- und Niederösterreichs gehörte bis ins 18. Jahrhundert zur Diözese Passau. Zwar bemühten sich schon die Babenberger seit 1194 um ein eigenes Landesbistum, aber erst Kaiser Friedrich III. konnte von Papst Paul II. 1469 die Errichtung der Bistümer Wien und Wiener-Neustadt erreichen<sup>1</sup>. Beide Diözesen waren aber so klein, daß der weitaus überwiegende Teil des Landes kirchlich weiterhin zu Passau gehörte, das erst 1728/29 dem neuen Wiener Erzbistum seine Pfarren im Viertel unter dem Wienerwald und schließlich 1782/85 sein ganzes auf österreichischem Boden gelegenes Gebiet an Wien, St. Pölten und Linz abtreten mußte<sup>2</sup>.

Ober- und Niederösterreich standen also vorwiegend unter der geistlichen Jurisdiktion eines Bischofs, der außerhalb des Landes seinen Sitz hatte. Deswegen vor allem und nicht nur wegen der reichen Einkünfte waren die österreichischen Landesfürsten an der Besetzung des Passauer Stuhles interessiert. Wenn sich auch deren Beziehungen zu den Bischöfen von Passau nie so schlecht gestalteten wie zu den ebenfalls außer Landes in Udine residierenden Patriarchen von Aquileja, denen schließlich sogar jede geistliche Jurisdiktion im habsburgischen Gebiet verwehrt war, so gab es doch auch Differenzen<sup>3</sup>.

Da an Passau aber nicht nur Österreich, sondern aus denselben Gründen auch Bayern interessiert war, konnten sich auch daraus Komplikationen ergeben.

Jahrzehnte nach dem Erlaß der strengen Bestimmungen des Tridentinums war es noch üblich, entsprechende kirchliche Pfründen als Versorgungsposten für Mitglieder regierender Häuser und damit als politische Stützpunkte zu gebrauchen. So trachteten die Wittelsbacher und die Habsburger in den neunziger Jahren des 16. Jahrhunderts, jeweils für einen ihrer Prinzen die Koadjutorie in Passau mit dem Nachfolgerecht zu erreichen. Der habsburgische Kandidat war Erzherzog Leopold, aus der Grazer Linie, ein Bruder des späteren Kaisers Ferdi-

<sup>1</sup> Vgl. E. Tomek, Kirchengeschichte Österreichs I, S. 190 ff. und II, S. 32 ff.

<sup>2</sup> Vgl. H. Wolf, Erläuterungen zum historischen Atlas der österreichischen Alpenländer, II. Abteilung, 6. Teil, Niederösterreich, Wien (1955) S. 68 ff.

<sup>3</sup> Vgl. J. Rainer, Versuche zur Errichtung neuer Bistümer in Innerösterreich, *MIÖG* LXVIII (1960) S. 458 ff.

nand II.<sup>4</sup> Als sein Unterhändler wirkte der Passauer Official (Generalvikar) in Wien, Melchior Klesl<sup>5</sup>. Die Wittelsbacher trachteten, Passau für ihren Prinzen Ferdinand sicherzustellen, und hofften auf das ihnen wiederholt gezeigte Wohlwollen Papst Klemens' VIII.<sup>6</sup> Als Ferdinand II. auf seiner Pilgerfahrt nach Loreto im Jahre 1598 mit dem Papst in Ferrara zusammenkam, entschied dieser zum nicht geringen Verdrusse Bayerns den schon zwei Jahre anhängigen Fall zugunsten Habsburgs<sup>7</sup>.

Erzherzog Leopold stand damals im 12. Lebensjahr. Ein Jahr später, 1599, wurde er auch noch Koadjutor mit dem Nachfolgerecht in Straßburg<sup>8</sup>. Zur selben Zeit versuchte man noch, ihm die Anwartschaft auf Lüttich und Münster zu verschaffen. In beiden Bistümern setzte sich aber sein bayrischer Gegenkandidat, Prinz Ferdinand, durch<sup>9</sup>.

Obwohl Bischof Urban von Passau am 9. August 1598 gestorben war, blieb Leopold zunächst in seiner steirischen Heimat und vollendete unter der Leitung der Jesuiten in Judenburg und in Graz die theologischen Studien<sup>10</sup>, während ihn Johann Jakob von Lamberg, der spätere Bischof von Gurk, als Erzieher betreute<sup>11</sup>.

Gemäß Breve vom 1. Dezember 1604 übernahm er im 19. Lebensjahr die Regierung des Bistums Passau<sup>12</sup>. Im Frühjahr 1605 übersiedelte er, begleitet vom Gurker Bischof Johann Jakob Lamberg, in seine Bischofsstadt<sup>13</sup>.

Unter dem Titel der Einführung des Erzherzogs in Passau wurde auch Melchior Klesl dorthin geschickt<sup>14</sup>. Klesl war durch seine bisherige Tätigkeit sicherlich dazu befähigt; wirkte er doch von 1579—1600 als Passauer Official mit der Residenz in Wien und verwaltete außerdem

<sup>4</sup> Über Leopold allgemein: F. v. Krones, Allgemeine Deutsche Biographie 18. Bd., S. 398 ff.; Th. Wiedemann, Geschichte der Reformation und Gegenreformation im Lande unter der Enns, II (1880) S. 508 ff.; F. v. Hurter, Geschichte Kaiser Ferdinands II. und seiner Eltern, III, S. 456 ff.

<sup>5</sup> Monographien über Klesl: J. Frhr. v. Hammer-Purgstall, Khlesls des Kardinals ... Leben, 4 Bde. (1847—51); A. Kerschbaumer, Kardinal Klesl (1905). — Klesl erhielt für seine Bemühungen ein 14 Mark 13 Loth schweres vergoldetes Gießbecken samt Kandln: Th. Wiedemann, Geschichte der Reformation ... II, S. 502. — Hammer-Purgstall, a. a. O., Urkunden Nr. 104 und 109.

<sup>6</sup> Vgl. J. Oswald, Das alte Passauer Domkapitel, Münchner Studien zur historischen Theologie, Heft 10 (1933), S. 242 ff.

<sup>7</sup> Hierarchia Catholica IV, S. 275. — Vgl. Hurter, a. a. O., III. Bd., S. 511 f. und 579 f.

<sup>8</sup> Hierarchia Catholica IV, S. 95.

<sup>9</sup> Ebd. IV, S. 219 und 246.

<sup>10</sup> Vgl. B. Duhr, Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge, II/1, S. 338 f.

<sup>11</sup> Hierarchia Catholica IV, S. 200: 1603—1630 Bischof von Gurk.

<sup>12</sup> Arch. Vat., Sec. Brev. 352, f. 112.

<sup>13</sup> Lamberg war auch Kanoniker von Passau.

<sup>14</sup> A. O. Meyer, Nuntiaturberichte aus Deutschland siebzehntes Jahrhundert nebst ergänzenden Aktenstücken, IV. Abteilung, Die Prager Nuntiatur des Giovanni Stefano Ferreri und die Wiener Nuntiatur des Giacomo Serra (1605—1606) (Berlin 1913) S. 331, Nr. 399 a und S. 412, Nr. 455 c.

die Bistümer Wien und Wiener-Neustadt<sup>15</sup>. Immer mehr trat aber seine politische Tätigkeit in den Vordergrund, und er weilte einen Gutteil des Jahres am Hofe Rudolfs II. in Prag, der ihn auch zum kaiserlichen Rat ernannte und zu politischen Geschäften und diplomatischen Sendungen verwendete. Als einer der ersten stellte er sich im Bruderzwist im Hause Habsburg auf die Seite des Matthias, als dessen Direktor des Geheimen Rates (Ministerpräsident) er dann einer der wichtigsten Politiker seiner Zeit wurde<sup>16</sup>.

Klesls Verdienste um die Rekatholisierung Österreichs als Passauer Offizial und Direktor der Religionsreformation sind außer Zweifel<sup>17</sup>. Als Vertreter des Bischofs von Passau war er ein kompromißloser Vorkämpfer für die Vollgewalt der Hierarchie gegen die weltliche Regierung<sup>18</sup>. Als er aber 1600 das Amt eines Passauer Offizials niedergelegt hatte, wurde seine Tätigkeit immer mehr vom Kirchlichen auf das Politische abgelenkt. Nun trat er für die Rechte der österreichischen Landesfürsten gegen die Einmischungen kirchlicher Stellen ein und verteidigte dieselbe Regierung, gegen die er sich früher als Vertreter des Bischofs von Passau heftig gewendet hatte<sup>19</sup>.

Unter Berücksichtigung dieser Tatsachen bekommt die Abordnung Klesls zur Amtseinführung Leopolds in Passau ein besonderes Aussehen. Es ist daher auch nicht verwunderlich, daß seine Anwesenheit gar bald als unerwünscht bezeichnet wurde. Klesl wurde aber nicht allein zur Vertretung der österreichischen Interessen von Erzherzog Matthias nach Passau geschickt, er mußte vielmehr Wien meiden, und da bot sich die Amtseinführung Leopolds, bei der dabeizusein zudem sehr nützlich war, als günstige Gelegenheit, den wahren Grund, der im beginnenden Bruderzwist lag, zu verdecken. Kaiser Rudolf II. argwöhnte nämlich — wie sich später zeigte, mit Recht —, daß Klesl sich bemühe, ihm die Nachfolge und Mitregentschaft Matthias' aufzudrängen und dafür den Papst und den König von Spanien zu gewinnen trachte<sup>20</sup>. Der Kaiser befahl daher Klesl, Wien zu verlassen und ohne seine Erlaubnis nicht dorthin zurückzukehren<sup>21</sup>.

Anfangs April 1605 begab sich Klesl von Prag, wo er noch ein sehr unangenehmes Erlebnis mit Rudolf II. hatte, nach Passau<sup>22</sup>. Der Nuntius am Kaiserhof trachtete, wenigstens für die Dauer des am 14. Juli

<sup>15</sup> Vgl. A. Kerschbaumer, Kardinal Klesl, S. 13 ff. und 50 ff.

<sup>16</sup> Ebd. S. 77 ff. und 90 ff.

<sup>17</sup> Ausführlich darüber: Magdalena Lohn, Melchior Khlesl und die Gegenreformation in Niederösterreich (phil. Diss., Wien 1949).

<sup>18</sup> Vgl. A. Kerschbaumer, a. a. O., S. 40 ff.

<sup>19</sup> Ebd. S. 84 f.

<sup>20</sup> Meyer, Nuntiaturreportage, S. 475, Nr. 521 e: Bericht des Nuntius Ferreri vom 22. August 1605.

<sup>21</sup> Ebd. S. 443, Nr. 488 c: Bericht des Nuntius Serra vom 30. Juli 1605.

<sup>22</sup> Rudolf II. ließ Klesl rufen und wünschte von seiner Behexung, die seiner Meinung nach mit Zustimmung des Erzherzogs Matthias und Klesls vollführt worden sein soll, geheilt zu werden: Meyer, Nuntiaturreportage, S. 332 f., Nr. 399 a, c.

eröffneten Landtages, die Rückkehr Klesls nach Wien zu erwirken, erhielt aber zur Antwort, daß der Kaiser in diesem den Anstifter der Opposition des Erzherzogs Matthias vermute und ihn eben deshalb entfernt habe<sup>23</sup>. Später meldete er zwar, daß ein Verbot der Rückkehr Klesls nicht vorliege, und hielt es für günstiger, das Breve, in dem der Kaiser ersucht wurde, Klesl zu erlauben, daß er sich nach Wien begeben, nicht auszuhändigen<sup>24</sup>. Obwohl also angeblich offiziell kein Verbot bestand, wurde darüber weiterverhandelt, und es erging schließlich am 25. September ein zweites, in allgemeineren Worten gehaltenes Breve<sup>25</sup>. Am 10. Oktober berichtete Nuntius Ferreri, daß Klesl vor zwei Tagen die Erlaubnis zur Rückkehr erhalten habe; der Kaiser war allerdings nicht bereit, dieselbe schriftlich zu geben, und wünschte, daß Klesl nur wieder das Bistum Wiener-Neustadt übernehme und dort residiere<sup>26</sup>; er sollte also aus den bekannten Gründen Wien weiter fernbleiben, und der Kaiser hatte die Absicht, Wien durch einen anderen zu besetzen<sup>27</sup>. Ende November oder in den ersten beiden Dezembertagen 1605 kehrte Klesl aber nach Wien zurück, und Nuntius Serra meldete, daß es nun gelte, die schlechte Laune des Kaisers zu überwinden<sup>28</sup>.

Der Bischof von Passau war sicher froh, Klesl losgeworden zu sein. Das Verhältnis zwischen ihm und Bischof Lamberg von Gurk einerseits und Klesl andererseits war schon sehr gespannt. Klesl versuchte mit Hilfe der kaiserlichen Minister, unter Hinweis auf die finanzielle Belastung der Passauer Kirche und auf die Residenzpflicht in Gurk, Bischof Lamberg aus Passau zu entfernen. Andererseits hörte der Nuntius aber auch, daß dem Erzherzog Leopold ein großer Gefallen erwiesen würde, wenn Klesl bald nach Wien ginge<sup>29</sup>. Es müssen aber auch Klagen über Klesls Treiben in Passau schließlich bis Rom gekommen sein; denn am 22. Oktober wurde dem Nuntius die Weisung erteilt, zu sorgen, daß Klesl ohne weiteres nach Wien zurückkehre, da damit auch den Ungelegenheiten vorgebeugt werde, die er Leopold bereiten könnte<sup>30</sup>. Eine Woche später wurde auch Portia, Nuntius in Graz, beauftragt, zu erwirken, daß Bischof Lamberg in sein Gurker Bistum gehe<sup>31</sup>. Für beide Bischöfe bestand dieselbe Residenzpflicht. Klesl ging etwa einen Monat später nach Wien, aber weniger seines Hirtenamtes wegen, vielmehr um in der Politik wieder unmittelbar mitmachen zu können. Lamberg blieb trotz wiederholter Aufforderungen Roms weiter in Passau, gedeckt von Leopold und vom Grazer Hof<sup>32</sup>.

<sup>23</sup> Ebd., S. 415, Nr. 455 c.

<sup>24</sup> Ebd. S. 447, Nr. 492 c (1. August) und S. 475, Nr. 521 e (22. August). — Breve vom 14. August gedruckt bei Hammer-Purgstall, Urkunde Nr. 173.

<sup>25</sup> Meyer, Nuntiaturrechnungen, S. 488, Nr. 537 c; S. 494, Nr. 541 f; S. 499, Nr. 547 b, c; S. 512 f., Nr. 566 a. <sup>26</sup> Ebd. S. 530 f., Nr. 580 d.

<sup>27</sup> Ebd. S. 558, Nr. 606.

<sup>28</sup> Ebd. S. 596 f., Nr. 650 d.

<sup>29</sup> Ebd. S. 521, Nr. 572 d und S. 530, Nr. 580 c.

<sup>30</sup> Ebd. S. 542, Nr. 590 c.

<sup>31</sup> Arch. Vat., Nunz. Germ., vol. 21, f. 33v.

<sup>32</sup> Ebd. f. 53r (1606 April 14), f. 67v (Juni 10) und f. 75r (Juli 22).

Als Klesl noch in Passau weilte, hatte er die Dreistigkeit, vom Nuntius in Prag die Visitationskonzession für ganz Österreich zu erbitten, ohne davon Leopold gegenüber, als dem vor allem zuständigen Bischof, bei dem er sich zudem noch aufhielt, auch nur ein Wort zu erwähnen<sup>33</sup>. Anfang November wurde er tatsächlich zum Visitor bestellt, und zwar mit vollen Fakultäten für Wien und Wiener-Neustadt, dagegen für das übrige Österreich beschränkt auf die keinem Generalkapitel unterstellten Regularen.

Ende Dezember erfuhr es Leopold. Dieser war darüber im höchsten Grade aufgebracht, beschuldigte Klesl, durch falsche Informationen die Visitationskonzession für die Passauer Diözese erlangt zu haben, untersagte die Visitation und ernannte den kaiserlichen Rat Dr. Johann Hoffer zu seinem Kommissär für die Beilegung dieser Affäre beim Nuntius in Prag<sup>34</sup>. Der Nuntius selbst war erstaunt, daß Klesl Leopold keine Mitteilung gemacht hatte, und meldete den Fall nach Rom<sup>35</sup>.

Ebenso erregt tat aber auch Klesl. Er wies in einem an Nuntius Ferreri gerichteten Brief die Anschuldigungen zurück, da von einer Erschleichung keine Rede sein könne; ferner, daß an seiner Ernennung nichts Neues sei, da seit 20 Jahren alle Nuntien ihm, obwohl Passauer Offizial und Generalvikar, die Visitation übertragen hätten; schließlich betonte er noch, daß der Papst durch den Nuntius wen er wolle zum Visitor bestellen könne<sup>36</sup>.

Außer Zweifel hatte der Nuntius gemäß den ihm verliehenen Fakultäten das Recht, selbst oder durch Delegierte Visitationen durchzuführen<sup>37</sup>. Es stimmt auch, daß Klesl als Passauer Offizial, der er jetzt allerdings nicht mehr war, Klöster und Pfarren in der Passauer Diözese visitierte. Er verschwieg aber, daß ihn seinerzeit Bischof Urban von Passau zum Klostersvisitor ernannt hatte<sup>38</sup>. Damals vertrat er die Rechte des Bischofs gegen den landesfürstlichen Klosterrat; diesmal aber wurde er auf Betreiben des Landesfürsten, des Erzherzogs Matthias, unter Umgehung des betroffenen Bischofs vom Nuntius zum Visitor bestellt<sup>39</sup>. Er hatte seine Rolle also vertauscht; denn nun war er der Exponent des Landesfürsten, der freilich im Zeitalter des religiösen

<sup>33</sup> Arch. Vat. Fondo Borghese II, vol. 77, f. 59<sup>rv</sup> und 71<sup>rv</sup>. — Meyer, Nuntiaturreporte, S. 558, Nr. 608 und S. 566, Nr. 615 d. — Die kurze Erwähnung dieser Visitation bei Hammer-Purgstall, Khlesl I, S. 229 ist irrig.

<sup>34</sup> Arch. Vat. Fondo Borghese II, vol. 77, f. 126<sup>r</sup>: Schreiben Leopolds an Ferreri vom 29. Dezember 1605.

<sup>35</sup> Meyer, Nuntiaturreporte, S. 642, Nr. 696 b: Bericht Ferreris an Borghese vom 9. Januar 1606; S. 648, Nr. 700: Leopold an Klesl vom 19. Januar.

<sup>36</sup> Ebd. S. 657, Nr. 706: Klesl an Ferreri vom 1. Februar.

<sup>37</sup> Die Fakultäten Ferreris bei Meyer, a. a. O., S. XXVIII ff. — Vgl. L. Mergentheim, Die Quinquennalfakultäten, Kirchenrechtliche Abhandlungen 52. bis 55. Heft (1908), I S. 252 ff. und II S. 49 ff.; ferner: S. Steinherz, Die Fakultäten eines päpstlichen Nuntius im 16. Jahrhundert, MIÖG XIX (1898), S. 327—342.

<sup>38</sup> Vgl. A. Kerschbaumer, a. a. O., S. 24 ff. und 29 ff.; M. Lohn, a. a. O., S. 43 ff. <sup>39</sup> Arch. Vat. Fondo Borghese II, vol. 77, f. 71<sup>r</sup>.

Absolutismus einen Gutteil der kirchlichen Belange als die seinen betrachtete.

Beide, Erzherzog Leopold und Klesl, wandten sich über die Nuntien nach Rom<sup>40</sup>. Der Fall war, rein kanonistisch gesehen, sehr einfach. Der Heilige Stuhl konnte durch den Nuntius wen er wollte zum Visitator bestellen. Klesl baute ganz auf den Buchstaben des Gesetzes und erkannte nicht, daß Rom unter besonderen Umständen auch bereit war, zeitweilig darauf zu verzichten, sofern sich der Rückzug wenigstens notdürftig verdecken ließ.

Von Bischof Leopold vermochte niemand etwas Nachteiliges zu sagen. Obwohl er erst vor einigen Monaten die Regierung seiner Diözese angetreten hatte, konnte man schon deutlich seinen Eifer sehen<sup>41</sup>. Vor allem aber galt es, auf seine Familie Rücksicht zu nehmen. Der in Graz residierende Zweig der Habsburger war zu einem der Vorkämpfer für die katholische Sache geworden. Die Errichtung einer eigenen Nuntiatur in Graz und einer Jesuitenuniversität sowie die Durchführung der katholischen Restauration sind Zeugnisse dafür<sup>42</sup>. Der Bruder Leopolds, Erzherzog Ferdinand, war zu dieser Zeit schon der päpstliche Kandidat für die Kaiserkrone<sup>43</sup>; die Mutter Leopolds, Erzherzogin Maria, die gerade damals zur Vermählung ihrer Tochter Konstanze mit Sigismund III. in Polen weilte, zeichnete sich betend und handelnd für die Wiederherstellung der katholischen Kirche aus<sup>44</sup>. Es war durchaus keine Höflichkeitsfloskel, wenn der Grazer Nuntius von Rom beauftragt wurde, im Zusammenhang mit der von Klesl angeregten Abberufung Bischof Lambergs aus Passau, Erzherzog Ferdinand mitzuteilen, daß „abbraciara prontamente la Santita di Nostro Signore ogni occasione di mostrare a cotesta altezza la paterna affetione, che le porta, et percio potra V. S. (Portia) assicurar con sue lettere l'archiduchessa madre, che Sua Santita havra in protettione hora et semore la casa sua serenissima“<sup>45</sup>.

Während es Klesl ablehnte, mit Leopold zu verhandeln, war Nun-

<sup>40</sup> Meyer, Nuntiaturberichte, S. 657, Nr. 706.

<sup>41</sup> Vgl. J. Schmidlin, Die kirchlichen Zustände in Deutschland vor dem Dreißigjährigen Krieg, 2. Teil (1910) S. 16 f.

<sup>42</sup> Vgl. J. Loserth, Die Reformation und Gegenreformation in den innerösterreichischen Ländern (Stuttgart 1898); L. Schuster, Fürstbischof Martin Brenner (Graz 1898); über die Grazer Nuntiatur vgl. J. Rainer, Quellen zur Geschichte der Grazer Nuntiatur, Röm. Hist. Mitteilungen 2 (1959) S. 72 ff.

<sup>43</sup> Vgl. Pastor, Geschichte der Päpste XI, S. 259 f.

<sup>44</sup> König Sigismund hatte vorher Erzherzogin Anna, eine Schwester Konstanzes, zur Gemahlin, die 1598 starb; die Hochzeit mit Konstanze wurde am 11. Dezember 1605 gefeiert; Anfang Februar 1606 kehrte Erzherzogin Maria nach Graz zurück: Arch. Vat. Nunz. Germ. vol. 21, f. 46r. — Andere Töchter Marias waren mit Sigismund Bathori, König von Siebenbürgen, Philipp III. von Spanien und mit Cosimo II., Großherzog der Toscana, vermählt.

<sup>45</sup> Arch. Vat. Nunz. Germ., vol. 21, f. 57r.

tius Ferreri bereit, entgegenzukommen<sup>46</sup>. Auf Ersuchen Leopolds schrieb er Klesl, er möge Passau nicht visitieren<sup>47</sup>. Auch Rom nahm dieselbe Haltung ein. Es ging hier darum, das Visitationsverbot Leopolds, da es Rechte des Heiligen Stuhles verletzte, nicht anzuerkennen, gleichzeitig aber unter Berücksichtigung der besonderen Umstände die Visitation durch Klesl nicht durchführen zu lassen.

Am 4. März 1606 erhielt der Grazer Nuntius die Weisung, folgen-dermaßen beim Erzherzog in dieser Angelegenheit vorstellig zu werden: Seine Heiligkeit kann in keiner Weise gestatten, daß die Autorität des Heiligen Stuhles gemindert wird. Sobald als möglich muß Abhilfe geschaffen werden für diese Verwirrung, die durch denjenigen verursacht wurde, der diese für das öffentliche Interesse so wenig nützlichen Ratschläge (zum Visitationsverbot) erteilt hat; durch die öffentliche Kundmachung des Verbotes hat man zudem den Häretikern leider Grund zur Freude gegeben, wozu ihnen keine neue Gelegenheit geboten werden darf<sup>48</sup>. Als der Nuntius in diesem Sinne bei Erzherzogin Maria und bei Erzherzog Ferdinand vorstellig wurde, wußten sie die Schärfe des Streites zu mildern und versprachen, Leopold aufzufordern, die Gründe des Visitationsverbotes mitzuteilen und soweit notwendig das Verbotsdekret zu emendieren und zu annullieren<sup>49</sup>.

Der Grazer Nuntius wurde neuerlich angewiesen, bei dieser Gelegenheit, deren Regelung dem Papst sehr am Herzen lag, besonders den Standpunkt einzunehmen, daß die Autorität eines Ministers (Nuntius) des Heiligen Stuhles zu wahren sei, die durch das Verbot verletzt wurde; ferner mitzuteilen, daß man die Publikation des Visitationsverbotes nicht Leopold, sondern dem anlaste, der dazu den schlechten Rat erteilt habe<sup>50</sup>. Mit dieser Auffassung, daß nicht Leopold, sondern ein schlechter Ratgeber der Schuldige sei, hat man einen zwar nicht festen, aber zur Not gangbaren Ausweg gefunden<sup>51</sup>.

Der Meldung, diesen Auftrag bezüglich des Visitationsverbotes bei Maria und Ferdinand mündlich und bei Leopold schriftlich erledigt zu haben, fügte der Nuntius noch deren Bitte bei: Seine Heiligkeit möge nicht gestatten, daß sich Klesl irgendwie in die Geschäfte Leopolds und der Passauer Kirche einmische<sup>52</sup>. Rom kam diesem Ersuchen umgehend nach, indem es den Nuntius in Graz und den Nuntius am Kaiserhof zu

<sup>46</sup> Meyer, Nuntiaturreporte, S. 657, Nr. 706.

<sup>47</sup> Ebd. S. 665, Nr. 712 e.

<sup>48</sup> Arch. Vat. Nunz. Germ., vol. 21, f. 46v—47r.

<sup>49</sup> Arch. Vat. Fondo Borghese II, vol. 208, f. 57rv.

<sup>50</sup> Arch. Vat. Nunz. Germ., vol. 21, f. 51r—52r: Weisungen vom 1. und 8. April 1606.

<sup>51</sup> Gemeint war wahrscheinlich Bischof Lamberg von Gurk. Vgl. Meyer, Nuntiaturreporte, S. 709, Nr. 744 g und S. 738, Nr. 763 a. — Am 14. April 1606 wurde Bischof Lamberg von Rom wieder aufgefordert, in seine Diözese zurückzukehren: Arch. Vat. Nunz. Germ., vol. 21, f. 53r.

<sup>52</sup> Arch. Vat. Fondo Borghese II, vol. 208, f. 83r.

Prag beauftragte, zu sorgen, daß sich Klesl nicht wieder in die Angelegenheiten Leopolds hineindrängt<sup>53</sup>.

Inzwischen hatte Leopold dem Grazer Nuntius seine Gründe für die Ablehnung Klesls ausführlich dargelegt und auch an den Papst ein Rechtfertigungsschreiben gerichtet, in dem steht, daß er in den ersten Monaten seiner Regierung bereits folgendes geleistet habe<sup>54</sup>: Mit der Visitation seiner Diözese begonnen, öffentliche Gebete und Prozessionen ausgeschrieben, Dekrete gegen die Konkubinarier erlassen, so daß in der Stadt Passau keine öffentlichen mehr sind, überall sich um die Wiederherstellung der kirchlichen Disziplin bemüht, das Römische Missale und Brevier vorgeschrieben und die Errichtung des Seminars und eines Jesuitenkollegs betrieben. Klesl, der dies alles sah und wußte, weil er während dieser Monate in Passau war, hatte dann die Frechheit, hintenherum vom Nuntius den Visitationsauftrag für ganz Österreich zu erwirken, ohne ihm als zuständigem Ordinarius auch nur ein Wort zu sagen; übrigens hat ihn auch der Nuntius weder schriftlich noch mündlich darüber informiert. Er war daher zur eigenen Verteidigung, zur Wahrung des Ansehens des Hauses Österreich und zur Erhaltung der Würde des bischöflichen Amtes gezwungen, sich gegen die dunklen Umtriebe Klesls zu wehren; niemals wandte er sich gegen eine Apostolische Visitation, sondern nur gegen Klesl, den er aus guten Gründen als Visitor ablehnen mußte<sup>55</sup>.

Am 1. Mai leitete der Grazer Nuntius dieses Schreiben weiter, und schon am 13. Mai bestätigte Rom den Empfang mit der Bemerkung, daß eine Erledigung noch nicht möglich sei, weil der Papst erst alle Schreiben genau lesen müsse<sup>56</sup>. Eine Woche später war die Entscheidung gefallen. Nach Auffassung Roms hat Leopold Seiner Heiligkeit, deren Zuneigung für ihn noch gewachsen ist, volle Genugtuung geleistet<sup>57</sup>. In einem an Leopold gerichteten Breve führt Paul V. aus: Der Papst zweifle nicht, daß in der Passauer Diözese der Gottesdienst vermehrt, die Disziplin wiederhergestellt und die Herde zum ewigen Heil geleitet werde; er sei überzeugt, daß ein so guter Hirte keiner Apostolischen Visitation bedürfe; doch hebt den Ruf der guten Werke das Zeugnis der Visitatoren. Da ihm (Leopold) Klesl als Visitor weniger genehm ist, hat der Papst, der den Wünschen Leopolds stets gerne entgegen-

<sup>53</sup> Arch. Vat. Nunz. Germ., vol. 21, f. 53v u. 54r; Meyer, Nuntiaturreportage, S. 724, Nr. 756 e: Weisungen vom 22. April.

<sup>54</sup> Vgl. J. Schmidlin, a. a. O., S. 16 f. — Patent Leopolds gegen die Konkubinarier vom 3. September 1605 bei Th. Wiedemann, Geschichte der Reformation und Gegenreformation im Lande unter der Enns, I (1879) S. 277—280.

<sup>55</sup> Arch. Vat. Fondo Borghese II, vol. 77, f. 58r—61r: Erzherzog Leopold an Papst Paul V., Passau, 1606 April 18.

<sup>56</sup> Arch. Vat. Fondo Borghese II, vol. 208, f. 100rv; ferner Nunz. Germ., vol. 21, f. 61v, 62r.

<sup>57</sup> Ebd. f. 62v und 63r.

kommt, den Nuntius am Kaiserhof beauftragt, einen anderen zu bestimmen, der ihm durch den Grazer Nuntius angezeigt werden wird<sup>58</sup>.

Zur Wahrung der Würde des Heiligen Stuhles und seines Ministers blieb noch zu tun, daß der Nuntius am Kaiserhof im Einvernehmen mit dem Grazer Nuntius einen anderen Visitator ernenne, jedoch ohne „disgusto“ gegenüber Leopold<sup>59</sup>. Die Anregung, Leopold selbst zum Visitator zu bestellen, hielt man in Rom nicht für angebracht. Man stellte sich auf den Standpunkt, daß durch Ernennung eines Leopold genehmen Visitators die Autorität des Heiligen Stuhles besser gewahrt werde als bei einer Visitierung durch den, der einen ernannten Apostolischen Visitator abgelehnt hat<sup>60</sup>.

Im Juli einigten sich die beiden Nuntien auf den Weihbischof von Passau als Apostolischen Visitator<sup>61</sup>. Leopold war mit der Wahl einverstanden<sup>62</sup>. Der Papst bestätigte den neuen Visitator, für den der Nuntius am Kaiserhof die nötigen Fakultäten ausstellen sollte, und beauftragte den Grazer Nuntius, dahin zu wirken, daß dieses Geschäft sobald als möglich beendet werde<sup>63</sup>.

Es ging aber nicht so schnell. Mit dieser Lösung hatte man zwar auf Leopold und seine Familie entsprechend Rücksicht genommen und auch die Rechte des Heiligen Stuhles in diesem Punkte äußerlich zur Not wiederhergestellt, dafür aber Klesl fallenlassen. Eben zur Zeit, da der Name des neuen Visitators publiziert werden sollte, begann der Bruderzwist im Hause Habsburg öffentlich sichtbar zu werden, und so wurde Klesl, als erster Ratgeber Matthias', eine politisch so wichtige Person, auf die ebenfalls Rücksicht zu nehmen war<sup>64</sup>. Der Nuntius am Kaiserhof wurde daher angewiesen, das Visitationspatent an den Weihbischof von Passau nicht auszuhändigen, „per non disgustare il Cleselio in questo tempo, nel quale puo fare qualche servitio a le cose publiche“<sup>65</sup>.

Erst im April 1607 wurde dem Passauer Weihbischof das Visitationspatent übergeben und damit dieser Streit beendet<sup>66</sup>. Geblieben ist aber das gespannte Verhältnis zwischen Leopold und Klesl. Als sich 1625, also fast 20 Jahre später, Leopold zur Auflösung seines Bandes, das ihn an die Passauer Kirche fesselte, nach Rom begab, befand sich

<sup>58</sup> Breve vom 20. Mai 1606 gedruckt bei Hammer-Purgstall, Khlesl II, Urkundensammlung S. 4 f., Nr. 180.

<sup>59</sup> Arch. Vat. Nunz. Germ., vol. 21, f. 63r.

<sup>60</sup> Meyer, Nuntiaturreporte, S. 761, Nr. 778 a und S. 777, Nr. 791 a.

<sup>61</sup> Ebd. S. 790, Nr. 800 a und S. 797, Nr. 803 a. — Blasius Lambich 1604 bis 1608 Weihbischof von Passau: Hierarchia Catholica IV, S. 325.

<sup>62</sup> Arch. Vat. Fondo Borghese II, vol. 208, f. 245r.

<sup>63</sup> Arch. Vat. Nunz. Germ., vol. 21, f. 80v: Weisung an den Grazer Nuntius vom 9. September 1606. — Fondo Borghese II, vol. 208, f. 306r: Bericht desselben vom 9. Oktober 1606.

<sup>64</sup> Vgl. A. Huber, Geschichte Österreichs IV, S. 476 ff.; A. Kerschbaumer, a. a. O., S. 91 ff.

<sup>65</sup> Arch. Vat. Nunz. Germ., vol. 21, f. 89v: Weisung vom 21. Oktober 1606.

<sup>66</sup> Ebd. f. 130rv.

dort noch der zwei Jahre vorher aus der Haft in der Engelsburg entlassene und nun wieder rehabilitierte Kardinal Klesl. Einigen Kardinälen machte Erzherzog Leopold die Aufwartung, Klesl, den ehemaligen Ministerpräsidenten Österreichs, ignorierte er <sup>67</sup>.

### Anhang

Bei meinen Arbeiten an den Nuntiaturberichten fand ich im Vatikanischen Archiv umfangreiches, bisher unbekanntes Material zu einer Geschichte des bis heute umstrittenen Kardinals Klesl <sup>68</sup>. Darunter befinden sich auch mehrere den Passauer Visitationsstreit betreffende Schriftstücke, die mit anderen Schreiben von Mitgliedern des Hauses Österreich zu einem Kodex im Fondo Borghese II vol. 77 vereinigt wurden. Da diese geeignet sind, nicht nur diesen Streit, sondern auch die Person Klesls in ein helleres Licht zu stellen, bringe ich anschließend das mir am interessantesten scheinende Stück im Volltext. Dem Inhalt und der Form nach muß es aus der Umgebung Leopolds stammen. Besonders bemerkenswert sind die in Absatz 5 angeführten Anschuldigungen, da in den bisher bekannten Quellen nichts Derartiges erwähnt wird.

*Informatione et ragioni perchè il serenissimo et reverendissimo arciducha vescovo di Possa non puol admettere per visitatore della sua diocesi il signor Kleselio* <sup>69</sup>.

Intendendo il Serenissimo et Reverendissimo Leopoldo arciducha d'Austria, et vescovo di Possa, ch'il Signor Melchior Klesel sia per ottener dall'Illustrissimo et Reverendissimo Monsignor nuntio di Praga una concessione a poter visitare in spiritualibus tutta l'Austria, et che già de fatto l'abbia ottenuta, Sua Altezza di ciò resta non solo maravigliata ma anco non poco disgustata, si per sfacciatezza d'esso Kleselio, che habbia havuto ardire sotto mani, et senza haverne fatto moto a Sua Altezza di domandar tal concessione, come anco che l'Illustrissimo nuntio habbia data tal licentia, non scoprendo prima in questo negotio l'animo di Sua Altezza parendole che sarebbe stato molto conveniente, che tutto ciò fosse fatto con participatione et saputa d'essa come quella che già dal Nostro Signore fu amplissima facoltà et brevi habilitata al governo della sua chiesa, senza haverne di bisogno, che altri fuori di

<sup>67</sup> Kerschbaumer, a. a. O., S. 265 f.

<sup>68</sup> Vieles davon hat schon 60 Jahre vor mir I. Ph. Dengel, der spätere Direktor des Österreichischen Hist. Instituts in Rom, entdeckt und gesammelt, was ich freilich erst im Laufe meiner Arbeit erfahren habe, da er, obwohl er sich lange Zeit mit der Materie beschäftigte, nichts darüber publiziert hat. In seinem Nachlaß, den mir Prof. Hans Kramer, als er von meiner Arbeit hörte, freundlicherweise abgetreten hat, fand ich Abschriften von mir bekannten und noch nicht bekannten Stücken, die mir teilweise nützlich waren.

<sup>69</sup> Arch. Vat. Fondo Borghese II, vol. 77, f. 69r—70v.

tempo, et ragione se intromettessero in messem alienam, ma perchè l'Illustrissimo Monsignor Nuntio possi esser informato delle giustissime cagioni, per le quali Sua Serenità non è mai per condescendere, et a consentire, ch'esso Kleselio sia commissario per questa visita della sua diocesi di Possa, si produrrà alcune ragioni contra, insieme con alcuni disgusti causati dal sodetto Kleselio, quali potranno servire pro informatione ad partem, acciò che Monsignor Nuntio possi vedere, che Sua Altezza non si muovi se non con giusto dolore et fondata ragione.

(1) Sia dunque per il primo a sapere, che Sua Altezza puochi mesi fa, ha cominciato a pigliare il possesso, et maneggio di questo suo vescovado et che fin qui non ha tralasciato nisuna opera di buon pastore, et cominciando dalla correctione del clero, ha publicato certi bandi et mandati contra i concubinari et transgressori di canoni, disponendosi a puoco, a puoco a disporsi ad una general visitatione spinto solo dalla sua vocatione et officio di buon pastore, per questo si spera, et crede, che Monsignor Nuntio non habbia havuto causa, et occasione legitima di dar authorità ad altri per la sodetta visitatione, con puoco honore, et riputatione di Sua Altezza parendo che ciò fosse stato fatto dall'Illustrissimo Monsignor Nuntio per causa che Sua Altezza havesse mancato al debito suo, et che così quodamodo tacite sarebbe incolpata di negligenza, et trascuraggine, della quale sarebbe necessitata, et causata questa delegatione, la quale però non può esser, se non con gran pregiudicio, et puoco rispetto di Sua Altezza che di ciò ne resta meritamente risentita.

(2) L'altra ragione che muove Sua Altezza a non poter consentir in questa delegatione che per questo mezzo la potria perder il debito rispetto appresso i popoli, et sue pecorelle, così ecclesiastici, come secolari, riputandola men bastante, et sufficiente a far l'officio suo pastorale, essendoli senza saputa, et suo volere surrogato uno, che non solo di dignità, ma anco di authorità, et bien lungo inferiore di lei, anzi suddito, et vasallo della Serenissima Casa d'Austria.

(3) La terza cagione è, che essendo tra la già detta Serenissima Casa, et il Vescovo possato antecessore di Sua Altezza fatte certe capitulationi circa la giurisdittione et visitatione ecclesiastica la quale con l'authorità di Sua Serenità si potria mantenere, et ridurre a maggior possessione, et fermezza. Dubita Sua Serenità se il Kleselio odiato da i Provinciali, et habitanti d'Austria fosse a tal commissione ordinato, et oprato, et intendendo che Sua Altezza non havesse acconsentito a tal legatione o pure che non havesse animo, et affetto alla persona sua, potria esser causata qualche novità da i suoi emoli, et nemici in pregiudicio della Chiesa di Possa, et giurisdittione d'essa, lo quale per l'avenire non si potria rimediare oltre la poca affettione che perciò potrebbe esser causato nel popolo, et signori d'Austria verso Sua Altezza ancorchè lei etiam inclinasse a condescendere in questo soggetto per l'odio ch' ad esso Kleselio portano.

(4) Si potria distesamente per la quarta ragione allegar in questo negotio alcuni particolari rispetti, et darne minutissimo raguaglio di

tutti inconvenienti, che potrebbono occorrere, et tuttavia paiano che occorino tacitamente, ma saranno solamente alcuni con brevità un puoco toccati, cioè, che Sua Altezza ha truovato l'ingegno di Kleselio tale verso di lei, che non si può più della persona sua fidare, havendo fatto certe attioni le quali non solo sono contrarie a Sua Altezza ma anco dispettose: come è ch'esso ha a vive forze voluto impedire, et finalmente differire, et disturbare il possesso di Sua Altezza et ciò per proprio suo interesse, come si ha visto per segni tropo manifesti, et evidenti; ultra di ciò ha infamato falsamente il capitulo, ch'habbino usurpato dal Vescovado 10. mila fiorini d'entrata l'anno, procurando con questi figmenti, et altri mezzi seminar discordie fra Sua Altezza et esso Capitulo, stimolando anco Sua Serenità ch'ella cassi et rompi le già sottoscritte et accordate capitulationi, quali però per maggior fermezza, et per schivar tutte le differenze, che per lo avvenire occorrere potessero, sono state rimesse alla decisione, et conformatione di Sua Santità; si può ancora ben dir qualmente habbi con minacce, et altre inconvenientie voluto muover, et persuadere i ufficiali principalissimi della corte di Sua Altezza che non facessero l'homaggio, et rendessero l'obedienza, et poi facendola (il che finalmente riuscì) fra pochi di rinocciassero i servitii loro, la qual cosa fu da Sua Altezza sentito con gran disgusto; oltra questo non è da tacere che non solo pubblicamente, ma anco privatamente usò certe superbe insolenze verso Sua Altezza quali per buon rispetto si riservano a maggior occasione per far una volta manifesta la sua sfacciatezza, quale può esser assai conosciuta da quello di'osò dire apertamente, che poteva, et voleva nuocer al Vescovado non riuscendoli quello, che havea disegnato, tal che Sua Altezza ha raggioni assai sufficienti di non fidarsi di questo soggetto, et a non consentirne in questa persona particolare.

(5) Ma sopra il tutto muove Sua Altezza che puochè settimane fa, questa persona non senza scandalo universale habbi menato seco attorno per il paese in diverse volte, et molte migliaia una giovane donna maritata di cui il marito un anno et più è absente, con la quale anco stete molte settimane loggiato in una istessa casa non senza suspicione, et vicissim loggiandola seco, si come fece ultimamente a Linz nella casa del Signor Abbate di Chremsmünster, dove anco furono visti certi sgerzi tra loro poco decenti, ma molto leggieri, et sfogati, dal che, di questa troppo famigliar, et scandalosa prattica, et attione ch'usò con questa, et anco altre donne, si discorre, et parla variamente et pubblicamente così in Austria, come anco in Possa, et nelle giurisdittione temporali di Sua Altezza. Et perchè la memoria di questa scandalosa attione è molto fresca, Sua Altezza come si disse di sopra non potrà non solo non esser mossa in alcun modo ad acconsentir in questa deputatione et visita, ma anco non revocandola l'Illustrissimo Nuntio, si dubita che Sua Altezza non sia per dolersi, appresso Sua Santità, et la Maiestà Cesarea suo signor cugino allegando queste, et altre raggioni, et disgusti datele in questo negotio.